



Friederike Farsen, Mitglied der Gruppe Umwelt der Verbraucherzentrale NRW, überreicht die Auszeichnung an Sibylle Meyer und Schulleiter Bernd Wübhenhorst (von links).

FOTO: HELLER

„Umweltschutz zum Anfassen“

Berufsbildende Schulen II in Göttingen als „RessourcenSchule“ ausgezeichnet

Von Madita Eggers

Göttingen. Die Berufsbildende Schule (BBS) II Göttingen ist am Freitag unter anderem für das nachhaltige Projekt „FairCup“ von der Verbraucherzentrale des Landes Nordrhein-Westfalen als „RessourcenSchule“ ausgezeichnet worden. Ehrengast war der frühere Bundesumweltminister Jürgen Trittin (Grüne).

Mit dem FairCup-Projekt, welches am 1. Februar 2017 startete, will Gründerin und BBS-Lehrerin Sibylle Meyer zusammen mit ihren Schülern, die beliebten „Kaffee to go“-Becher mithilfe eines Mehrwegsystems recycelbar machen. „Als Schule haben wir eine große Verantwortung, an dieser Stelle politisch zu werden, was wir sonst ja nicht dürfen“, sagte Schulleiter Bernd Wübhenhorst. Es ginge besonders darum, Schüler für die Endlichkeit der Ressourcen zu sensibilisieren.

In mehreren Reden, unterbrochen von musikalischen Einlagen der Schulband, wurde das Projekt gelobt, aber auch zum Nachdenken angeregt. Kreisrätin Christel Wemheuer (Grüne) betonte, dass nachhaltige Projekte an Schulen und allgemein eigentlich zur Selbstverständlichkeit zählen müssten. Dennoch: „Nachhaltigkeit ist zwar von



Ein Weg aus der Wegwerfgesellschaft.

Jürgen Trittin,
Bundestagsabgeordneter (Grüne) und
ehemaliger Umweltminister

der Bundesregierung initiiert, aber immer noch freiwillig.“ Deswegen seien Preise wie diese als Motivation zum Weitermachen, wichtig.

Warum nutzen Unternehmen Öl statt Recyclingware?

Trittin, der 2003 das damals sehr umstrittene Dosenpfand einführte, bezeichnete den FairCup als „einen Weg aus der Wegwerfgesellschaft“. „Nachhaltigkeit ist, soviel zu verbrauchen, wie wir haben, bis es alle ist und neu wachsen muss. Aber wir verbrauchen zu viel“, klagte er an. Für ihn stand vor allem die Frage des Warum im Mittelpunkt: Warum nutzen Unternehmen Öl zur Herstellung von Plastik und nicht CO2-neutrale, wiederverwendbare Materialien?

Grund ist laut Trittin die komplette Steuerfreiheit auf Erdöl. Solange diese existiere, hätten nachhaltige Rohstoffe keine Chance als Grund-

material für die Produktion von Gütern. Als großen Gegner der Nachhaltigkeit nannte er zudem die Lobbyisten.

„Neben einem politischen Druck, muss es Modelle geben, die zeigen wie es anders gehen kann“, so Trittin. „Die der schrecklichen Bequemlichkeit entgegenwirken und Umweltschutz zum Anfassen und Nachhaltigkeit zum Erleben bieten.“ Das „FairCup-Projekt“ sei so ein Modell, welches er als „Großen Schritt für die Menschheit“ bezeichnete.

„Wir wollen die Aktivitäten und Projekte von Schulen im Bereich Ressourcenschutz öffentlich machen, die Vertiefung ermöglichen und andere Schulen darauf aufmerksam machen“, erklärte Friederike Farsen von der Verbraucherzentrale NRW den Preis. Diesen überreichte Barbara Hemkes vom Bundesinstitut für Berufsbildung in

Form einer Urkunde, Empfehlungen, was an der Schule noch besser gemacht werden kann, und einer Kachel mit der Aufschrift „Ressourcenschule“ zusammen mit.

Farsen lobte weitere nachhaltige Projekte der Schule, wie die ausschließliche Nutzung von Recycling-Papier und die Anschaffung von Elektro-Fahrrädern. „Nachhaltigkeit kommt nicht in den beruflichen Beschreibungen vor, die ihr später ausüben wollt“, sagte Hemkes zu den Schülern. Um dagegen anzugehen, sei es wichtig, dass berufsbildende Schulen „das nachhaltige Denken anregen, welches im späteren Berufsleben weiter geführt werden kann“.

Etwas tun, für einen ökologischen Fußabdruck

Die Aussagen aller Redner ließen sich in einem Satz zusammenfassen: Machen Sie so weiter! „Für mich bedeutet das viel Arbeit, aber auch Freude darüber, dass so junge Leute mitmachen und verstehen, dass wir etwas tun müssen, um einen ökologischen Fußabdruck zu hinterlassen“, sagte Meyer. Viele der mitwirkenden Schüler hätten auch nach dem Abitur weiter am Projekt gearbeitet.

Info Weitere Informationen im Internet unter fair-cup.de.

Recyclbarer Becher

Laut Deutscher Umwelthilfe landen 2,8 Milliarden To-Go-Becher im Müll. Um dagegen anzugehen, besteht der Mehrwegbecher „FairCup“ mit dem Mehrwegdeckel aus spülmaschinenfes-

tem Kunststoff und kann rund 500 Mal benutzt werden, bevor er zu Granulat recycelt wird. Mit einem bundesweitem einmaligen Pfandsystem, das Pfand pro Becher beträgt ein Euro,

wird ein Anreiz geschaffen, ihn wieder abzugeben. Eigenes dafür hergestellte Pfandautomaten werden ab sofort unter anderem im Real-Markt am Lutteranger stehen. Zusätzlich zu dem

Becher wurden ein Logistikprogramm, eine App mit Navigation, die alle Rücknahmestellen im Umkreis anzeigt, sowie die manuelle und die automatisierte Rücknahme entwickelt.